

Zeitschrift: Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer
Herausgeber: Auslandschweizer-Organisation
Band: 22 (1995)
Heft: 5

Artikel: Die Parteien haben die Frauen entdeckt : "Frauen mischen mit"
Autor: Baumann, Alice
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-909712>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Parteien haben die Frauen entdeckt

«Frauen mischen mit»

Den Frauen das Haus, den Männern die Öffentlichkeit: Dieser alte Grundsatz hat endgültig ausgedient. Keine Firma und kaum eine Partei kann es sich heute leisten, auf erfolgreiche Vertreterinnen zu verzichten.

Nous avons perdu, mais la prochaine fois nous gagnerons, soit la majorité, soit la totalité!» (Wir haben verloren, aber das nächste Mal gewinnen wir, die Mehrheit oder das Ganze.) Dieser kämpferische Satz Christiane

Alice Baumann

Brunners, im März 1993 einer aufgebracht Menschenmenge auf dem Bundesplatz zugerufen, ging in die Annalen ein. Ebenso die turbulente Nichtwahl der damals 47jährigen SMUV-Präsidentin, SP-Nationalrätin und Bundesratskandidatin sowie die überraschende Wahl von Ruth Dreifuss zur zweiten Schweizer Bundesrätin. Beide Ereignisse haben die Schweiz bewegt und manche Frau jeder Parteicouleur stärker politisiert. Und auch die Männer: Alle, die damals gegen Christiane Brunner und für Francis Matthey stimmten, mussten sich nach dem entstandenen Aufruhr mit den Frauen ihrer eigenen Parteien auseinandersetzen.

Mit Elan und Euphorie wurden im Anschluss an den sogenannten «Brunner-Effekt» – manifest geworden durch eine goldfarbene Sonnenbrosche aus Metall – verschiedene Frauenprojekte lanciert, doch gerieten sie teilweise alsbald ins Stocken oder verliefen gar im Sand. Zu den gescheiterten Projekten zählt das «Schattenkabinett», eine Art Frauen-Gegenregierung. Es hätte überparteilich die weibliche Gegenstimme im Land verkörpern sollen. Hätte, denn das Kabinett erblickte das Licht der Welt trotz Unterstützung von 34 National- und Ständerätinnen (39 Frauen und 207 Männer sitzen in den Räten) nie. Die Initiative «Für eine gerechte Vertretung der Frauen in den Bundesbehörden» kam nur knapp zustande und die Quotendiskussion hinsichtlich Verfassungsänderung verlief harzig.

Nehmen Sie Platz, Madame!

Positive Folgen der Nichtwahl Christiane Brunners waren der Leitfaden «Frau-

en ins Parlament!» der Eidgenössischen Kommission für Frauenfragen sowie die Neuanstellung zahlreicher Frauenbeauftragten in Wirtschaft, Politik und Medien. Ferner bekamen Politikerinenschulen Zulauf, welche die Frauen lehrten, rhetorisch zu überzeugen, Standpunkte zu behaupten und gesetzte Ziele zu erreichen.

Weiter begannen die Parteien Frauenlisten zu erstellen: vorab die SP, welche gleichviele Nationalrätinnen stellt wie die FDP, CVP und SVP zusammen; später zogen die Frauensektionen der Bürgerlichen nach. Die Motivation der Frauen, in der Öffentlichkeit Position zu beziehen, wurde nach den ersten Wahlerfolgen angekurbelt. An vielen Orten verdoppelte oder sogar verdreifachte sich der Frauenanteil, so zum Beispiel im Kanton Luzern, dessen weibliche Vertretung in den eidgenössischen Räten mit vier Frauen überdurchschnittlich hoch ist. Das Erfolgsrezept: Ein überparteiliches, von 25 Organisationen unterstütztes Komitee «Mehr Frauen in die Behörden».

Eigene Lobby geschaffen

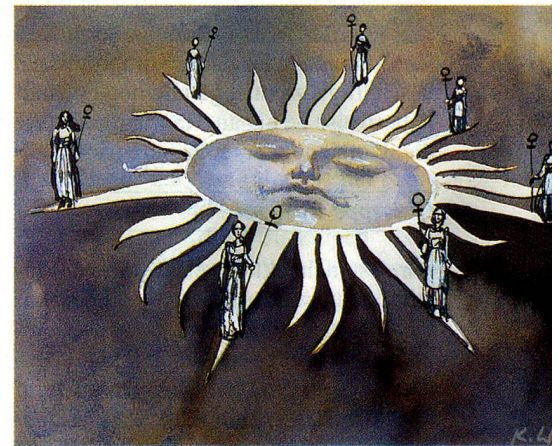
Ob diese Entwicklung auch die eidgenössischen Wahlen 1995 beeinflussen und die kantonalen und kommunalen Wahlen der Zukunft prägen wird, steht noch in den Sternen geschrieben. In Frauenkreisen wird vermutet, dass der 3. März 1993 präsent ist und die vielbeschworene «Frauenpower» noch wirkt. Immerhin tragen die Schulungskurse und Komitees inzwischen so freche Namen wie «Frauen mischen mit». Fehlende Männervereinigungen aus Wirtschaft und Militär haben die Frauen inzwischen durch die Schaffung starker Beziehungsnetze und Lobby-ähnlicher Gemeinschaften kompensiert.

«Auch Mönnersache»

An ihrer ersten Frauen-Konferenz in Bern forderten die CVP-Frauen ihre Parteikollegen auf, mit der Devise

«Frauenförderung ist auch Mönnersache» ernst zu machen. Anton Cottier, Präsident der CVP und einziger Mann in der Runde, versicherte, dass die Partei die Frauen nicht nur als Wählerinnen gewinnen wolle. «Frauenförderung heisst, den Frauen einen Platz in der Legislative oder Exekutive zu sichern», sagte Cottier. Mit der Wegleitung «Wir bauen auf Frauen» und einem Brevier für Kandidatinnen sind die CVP-Frauen für die Wahlen gerüstet.

«Frauen sind mehr als die Hälfte! Wählt Frauen»: Mit diesem Slogan wirbt die parteipolitisch unabhängige



und konfessionell neutrale Frauenzentrale des Kantons Bern, ein Dachverband der kantonalen Frauenorganisationen und Vertreterin staatsbürgerlicher, sozialer und wirtschaftlicher Interessen in Region, Kanton und Bund. «Frauen wählen Frauen»: diesen Leitspruch haben bereits die Regierungs- und Grossratskandidatinnen im Kanton Bern erprobt. Und «Hart sein – Frau bleiben» übertiteln die Frauenorganisationen der bürgerlichen Bundesratsparteien ihre aktuelle parteiübergreifende Strategie. Dies im Wissen darum, vom jahrzehntelangen Kampf um Gleichstellung und Gleichberechtigung zahlreicher Vorkämpferinnen zu profitieren. Allerdings grenzen sie sich klar ab gegen Frauen links von der Mitte.

Ein Frauenherbst?

Auch wenn Frauen prominent und profiliert sind: Tatsache ist, dass zwar derzeit über die Kandidatinnen viel mehr gesprochen wird, dass aber nach wie vor die Mehrheit der Kandidierenden männlichen Geschlechts ist. Gefürchtet sind daher nicht so sehr die Wahlen als vielmehr die Zeit danach: «Nach Dir steht eine Frau auf der Liste. Willst Du nicht zurücktreten?» soll schon mancher amtierende Mann gefragt worden sein...